

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 35

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

N<sup>o</sup> 35.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat Fr. 1.25  
2 Monate „ 2.50  
3 Monate „ 3.50  
6 Monate „ 6.—  
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:

(inkl. Postauslag)  
1 Monat Fr. 1.60  
2 Monate „ 3.20  
3 Monate „ 4.50  
6 Monate „ 8.50  
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder  
erhalten das Blatt  
gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige  
Millimeterzeile oder  
deren Raum. — Bei  
Wiederholungen ent-  
sprechend Rabatt.  
Vereins-Mitglieder  
bezahlen 4 Cts.  
netto per Millimeter-  
zeile oder deren  
Raum.

# Schweizer Hotel-Revue

## REVUE SUISSE DES HÔTELS

N<sup>o</sup> 35.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois . Fr. 1.25  
2 mois . „ 2.50  
3 mois . „ 3.50  
6 mois . „ 6.—  
12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger:

(inclus frais de port)  
1 mois . Fr. 1.60  
2 mois . „ 3.20  
3 mois . „ 4.50  
6 mois . „ 8.50  
12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre-  
ligne ou son espace.  
Rabais en cas de ré-  
pétition de la même  
annonce.

Les Sociétaires  
payent 4 Cts. net  
p. millimètre-ligne  
ou son espace.

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16<sup>me</sup> Année

Erscheint Samstags.  
Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. \* TÉLÉPHONE 2406. \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Aannahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler [abw.]; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.



### Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern  
machen wir hiemit die Trauer-Anzeige,  
dass unser Mitglied

**Herr Franz Wegenstein-Bleuler**

am 28. August im Alter von 74 Jahren  
verschieden ist.

In Herrn Franz Wegenstein verliert  
der Verein einen seiner Hauptgründer  
und ein Ehrenmitglied. Ihm verdankt  
das Zentralbureau zum grössten Teil  
sein Entstehen; 1883 stand er als Präsi-  
dent an der Spitze des Vereins, 1903 bis  
1906 sass er im Vorstande und seit 1882  
gehörte er dem Verwaltungsrate an.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis  
geben, bitten wir, dem Heimgegangenen  
ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:  
**F. Morlock.**



### Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern  
machen wir hiemit die Trauer-Anzeige,  
dass unser Mitglied

**Herr A. Ursprung-Kaltenbach**  
Hotel Riesen in Schaffhausen

im Alter von 50 Jahren, nach langem  
schwerem Krankenlager gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis  
geben, bitten wir, dem Heimgegangenen  
ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:  
**F. Morlock.**

**Der internationale  
Hotel-Telegraphen-Schlüssel**  
kann in beliebigen Quantitäten gratis und  
franko bezogen werden beim  
Hotelierbureau in Basel.

### Vom Hotelwesen in Frankreich.

Nach einem Artikel Eduard Payens' im  
*Economiste Français* sind die französischen Hotels  
im Begriffe, ihren Charakter zum Besseren  
zu verändern und diese Evolution ist auch in der  
zahlreichen Bauten zu bemerken, in welchen  
man dem modernen Komfort in weitestem  
Sinne Konzessionen macht. Diese Bestrebungen  
sind dringend, denn Frankreich ist im Hotel-  
wesen arg im Rückstand geblieben. Zahlreich  
sind die Hotels, wo man auf das Eintreffen  
besserer Gäste überhaupt nicht eingerichtet ist.  
Wer noch in jüngster Zeit die Provinz be-  
reiste, der kann erzählen von den Hotels, wo  
die Schlafzimmer in ihrer Monotonie an die-  
jenigen von Anstalten mahnen, oder wo man  
durch schon besetzte Zimmer hindurchgehen  
muss, um zu seinem Bette zu gelangen, oder  
wo die verschiedenen Schlafzimmer nur durch  
Gastüren voneinander getrennt sind. Vielerorts  
sind die Aborte unzulänglich oder gar im Hofe  
unten placiert; da sind wir weit von den  
modernen Ansprüchen, die das *Water-closet* auf  
jedem Stockwerk verlangen. Auch die mangel-  
haften Heizeinrichtungen, die unschönen und  
ungesunden Tapeten sind hier zu erwähnen.  
Wie all dies dem Fremdenverkehr schaden  
musste, liegt auf der Hand; man verzichtete  
lieber darauf, eine schöne Gegend zu besuchen,  
als den Aerger über unbequeme Unterkunft  
mit in den Kauf zu nehmen. Alle diese wenn  
ansprechenden Hotels sollen nach und nach  
verschwinden, durch bessere ersetzt werden,  
so dass die jetzige und die kommenden  
Generationen nicht begreifen werden, wie man  
sich früher mit so primitiven Einrichtungen  
zufrieden geben konnte.

Ist es schon vom ökonomischen Standpunkte  
aus interessant diese Umwandlung zu konstatieren,  
so ist es ebenso lehrreich sie Schritt um Schritt  
zu verfolgen. Der Vertrieb eines Hotels ist  
heute zur Industrie geworden und der einzelne  
Unternehmer als Erbauer eines Hotels ist selten  
geworden. Jetzt sind es die Gesellschaften mit  
grossen Kapitalen, welche sich dieser Branche  
widmen. Zahlreich sind die oft mit Millionen  
von Franken arbeitenden Aktien-Gesellschaften,  
die ein Hotel betreiben, oft nur als Pächterin  
eines Objektes, das sie gemietet haben. In Paris  
und in den grossen vielbesuchten Bade-  
stationen sind zahlreiche Aktien-Gesellschaften  
tätig, die oft mit einem Kapital von über 2  
Millionen Franken arbeiten und regelrecht  
Emissionen ausgeben. Verschiedene andere  
Aktien-Gesellschaften, die ein Konfektionshaus  
oder anderes betreiben, haben ihrem Haupt-  
unternehmen ein Hotel angegliedert und be-  
finden sich wohl dabei. Aber nicht nur in den  
grossen Zentren und an den Weltbadeplätzen  
findet man Hotelaktiengesellschaften, sogar in  
Landstädten mit weniger als 70,000 Einwohnern,  
z. B. an der Loire arbeitet eine solche mit  
einem Kapital von einer halben Million Franken.  
Das Hotelgewerbe hat die Tendenz, nach und  
nach zu einer Grossindustrie zu werden, und  
diese Umwandlung gehört zu den interessantesten  
Erscheinungen. Leider sind genaue Angaben  
über die Höhe der investierten Kapitalien nicht  
erhältlich, denn so dokumentiert wie in der  
Schweiz ist man hier noch nicht. Immerhin  
schätzte man bereits vor acht Jahren das im  
Hotelwesen investierte Kapital auf 800 Millionen  
Franken und da in dieser Zeit der Wohlstand  
und die Unternehmungslust gewachsen sind,  
darf man wohl annehmen, es seien weitere  
200 Millionen Franken hinzugekommen; es ist  
jedoch eine blosses Schätzung, die sehr der  
Korrektur Raum offen lässt. Hier wäre eine  
genaue Feststellung sehr zu wünschen.

Diesen Geschäften geht es verschieden;  
einige ringen sich mühsam durch, mit anderen  
geht es abwärts, wiederum andere haben einen  
grossen Erfolg zu verzeichnen. So jenes Hotel  
A.-G. an der Côte d'azur, das für Fr. 1.350.000  
Aktien à je Fr. 100 lanciert hatte und dieselben  
nun mit Fr. 65 pro Stück verzinst, so dass  
der Börsenwert der einzelnen Aktie Fr. 1000  
übersteigt. Der Luxus und der Komfort, den  
die A.-G. Hotel bieten und die manchmal ge-  
waltige Summen verschlingen, so dass sogar  
A.-G. mit einem Kapital von einer Million  
Franken ein Hotel nur als Pächterin betreiben  
— werden übrigens gehörig bezahlt, denn sehr  
häufig sind die Reisenden, die 100 Franken  
pro Tag bezahlen.

### Replik an die „Rivista degli Alberghi.“

Für die „*Rivista degli Alberghi*“ ist die An-  
gelegenheit des Herrn Mario Morasso noch  
nicht erledigt, denn sie bricht in ihrer heutigen  
Nummer nochmals eine Lanze zu gunsten ihres  
Landmannes. Zwar hat sie eine Ahnung, dass  
sie mit diesem kleinlichen Schmutzwerfer keinen  
Staat machen kann, und versucht deshalb die  
Frage zu verschieben. Sie spricht nicht mehr  
von Morasso und seiner Prosa, hat die ge-  
meinen, ganz ungerechten und unwahren An-  
griffe auf unsere Mitbürger, unsere Einrichtungen,  
unsere Hotels, unsere Behörden und unsere  
Schulen vergessen, um sich nur daran zu  
erinnern, dass wir dem Pamphletär geraten  
haben, zuerst den Schmutz vor der eigenen  
Türe zu kehren.

Die *Rivista* nennt uns deshalb chau-  
vinistisch und versteigt sich zu dem Satze,  
man scheine im Auslande das Recht zu be-  
anspruchen, nach Belieben über Italien zu  
schimpfen, gerade aber in Wut, wenn italienischer-  
weise die Anklagen wiederlegt und auf die noch  
fauleren Zustände bei den Verläumdern hin-  
gewiesen würde.

Mit Verlaub, wer te *Rivista*, wir sind doch  
nicht die Angreifer, nicht die Verläumdern, nicht  
die Chauvinisten. Wir verdecken nicht mit  
unserem Schild einen Mario Morasso, den Sie  
plötzlich „einen Sohn Norditaliens“ nennen,  
sondern haben uns, Ihrem eigenen Rezept ge-  
mäss, nur gewehrt!

Damit dürften wir dem Artikel Genüge  
geleistet haben.

T. G.

### Hotel-Geschichten.

Von Ernst Reimers.

(Nachdruck verboten).

Das Hotel ist der eigentliche Hort der  
Romanistik. Fortwährend spinnen sich in einem  
vielsuchten Hotel Romane an. Ihr Knoten  
schürzt sich zu oft unentwirrbaren Verwick-  
lungen, und sie finden ein Ende zwischen den  
Mauern der Hotels, oft ein heiteres, oft auch  
ein tragisches.

Wenn, wie nicht zu bestreiten, unser ganzes  
Leben nur eine grosse Kette von Zufällen ist,  
so muss ja ein Hotel besonders einflussreich  
auf Lebensschicksale sein, denn an keiner andern  
Stätte sind dem zufälligen Begegnen so sehr  
Tor und Tür geöffnet, wie hier.

Die Romanistik des Hotels freilich wird vom  
Zeitgeist bestimmt. Wenn wir in alten Chro-  
niken auf merkwürdige Begebenheiten stossen,  
die sich in Gasthöfen abspielten, so handelt es  
sich zumeist um Morde; oft wurden friedliche

Reisende, die Aufnahme in Gasthöfen fanden,  
von den Gastwirten ermordet, oft von Mit-  
reisenden, und in der Literatur des achtzehnten  
und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahr-  
hunderts findet diese unheimliche Hotel-Romanistik  
einer vergangenen Zeit einen starken Nieder-  
schlag.

Man kann in unseren Tagen auf derartige  
unheimliche Geschichten mit Genugtuung zu-  
rückblicken. Das Leben im Hotel scheint ziem-  
lich gesichert. Indessen ist auch heute die  
Räuberromantik aus dem Hotel nicht völlig  
verschwunden, wie „Fürst Manolescu“ und  
andere berühmte und berühmte Hotelgäste  
unserer Zeit deutlich beweisen, und das Eigen-  
tum scheint im Hotel weniger sicher zu sein,  
als das Leben.

Eine der schauerlichsten Hotelgeschichten  
früherer Tage hat der Dichter Zacharias Werner  
(1768—1823) in seinem Drama „Der vierund-  
zwanzigste Februar“ auf die Bühne gebracht.  
Der Schauplatz dieses Dramas ist ein Wirt-  
shaus im Gastertale, einem der engsten der  
damals noch einsamen Täler der Schweiz.  
Indessen, die Begebenheit, die Werner in jenes  
Gasthaus verlegt, hat sich niemals dort ereignet.  
Vielleicht fand er den Stoff in einem Leipziger  
Chronikenbuch, denn tatsächlich passierte genau  
der von Werner geschilderte Fall im Jahre 1618  
im „Goldenen Siebe“ zu Leipzig, wo die Wirt-  
leute einen einkiehrenden Gast, der viel Geld  
bei sich zu haben schien, ermordeten, und als  
sie den Ranzen des Ermordeten öffneten, aus  
des Toten Geburtsschein ersahen, dass sie  
ihren eigenen, nach einer Abwesenheit von  
dreißig Jahren heimgekehrten Sohn  
getötet hatten, worauf der Vater sich erhing  
und die Mutter sich erstach. Indessen war es  
ein merkwürdiger Zufall, oder war es ein Be-  
weis, dass Zacharias Werner den rechten Blick  
gehabt, als er jenes Wirtshaus im Gastertale  
zum Schauplatz seiner unheimlichen Begebenheit  
machte: die Zukunft gab ihm insofern Recht,  
als in jenem Wirtshaus später, längst nachdem  
das Drama Werners bekannt geworden, ein  
fürchterlicher Mord stattfand, nur dass nicht  
ein Gast des Hauses, sondern die durchaus  
rechtliche Wirtsfamilie, von zwei italienischen  
Vagabunden, die dort eingekerkert waren, er-  
mordet wurde. Man entdeckte sie, als sie kurz  
nach der Tat in einer Ortschaft am Thuner  
See Kleidungsstücke der Ermordeten verkaufen  
wollten. Indessen wurde bald nach jenem  
Vorfalle das kleine Wirtshaus abgerissen, und  
an seiner Stelle erhob sich 1839 ein stattliches  
Hotel, in welchem man jetzt sicher wohl ge-  
borgen ist.

Wie gesagt, kamen derartige Begebenheiten  
früher nicht selten vor; heute müssen die  
Hotelbesitzer vor allem darauf bedacht sein, das  
Leben ihrer Logiergäste zu sichern. Ein Mord  
in einem Hotel wurde heute wohl für das  
Hotel der Ruin sein; kein Gast hielte da so  
leicht noch Einkerk. Die Hotelbesitzer sind  
in der Beziehung so empfindlich, dass sie es  
schon als ein Unglück ansehen, wenn in ihrem  
Haus ein Gast stirbt. Geschichten, die nahezu  
komisch wirken, werden in dieser Beziehung  
erzählt. Man hat in amerikanischen Hotels die  
Leichen der im Hause plötzlich gestorbenen  
Personen bekleidet und abends in der Dunkel-  
heit von zwei Personen in einen Wagen setzen  
lassen, so dass es den Anschein hatte, als  
lebten sie noch. Sie galten dann als auf der  
Fahrt — also jedenfalls ausserhalb des Hotels  
— verstorben, worauf man die Leiche nach  
einem Schauhause oder nach der Totenkammer  
brachte.

Aber nicht nur in Amerika sind in dieser  
Beziehung die Hotelbesitzer recht merkwürdig.